

Beilage:
kulturzeiger 4.14

Seite 2
Editorial:
Römisches Vorbild

Seite 3
Sekundarschulzentrum der GSU
ist «so.fit»

Seite 4
Sportpreisträger/-innen 2014

Seite 7
Lehrplan 21 wird überarbeitet

Seite 8
Rechtsecke: Arztzeugnisse

Seite 9
Neuerscheinung «ohrwärts»

Seite 10
Vernissage GIBS Solothurn:
Meisterwerke vor vollem Haus

Seite 12
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL

Römisches Vorbild



Gaius Cilnius Maecenas war ein römischer Politiker und Berater von Kaiser Augustus. Für seinen kaiserlichen Freund übernahm Maecenas auch diplomatische Aufträge. Doch diese erfolgreiche Tätigkeit in Staatsdiensten war nicht der Grund dafür, dass er in unseren Wörterbüchern verewigt wurde – einem Platz, den er bis auf den heutigen Tag innehat. Es ist vielmehr dem Umstand geschuldet, dass Maecenas sich als Förderer von Künstlern und Literaten hervortat und sich mit diesem uneigennützigem Verhalten grossen Ruhm bei den Zeitgenossen wie auch den nachfolgenden Generationen erwarb.

Noch heute, in Zeiten staatlicher Förderung der schönen Künste, der Denkmalpflege, des Sports und der Wissenschaft, erwerben sich Mäzene mit ihrer Wohltätigkeit grosse Verdienste für die ganze Gesellschaft. Beispiele gäbe es viele. An dieser Stelle sei stellvertretend für zahlreiche wohltätige Philanthropinnen und Philanthropen Urs Leo Hammer erwähnt, dem ich in der vergangenen Woche in einer Laudatio für seine grossen Verdienste um die beiden Restaurierungsprojekte der Neu-Bechburg bei Oensingen sowie der Schälismühle in Oberbuchsitzen den Dank der Solothurner Regierung überbringen durfte. Der Ingenieur und ehemalige technische Direktor eines bekannten Unternehmens im Gäu mochte nicht mitansehen, wie diese historischen Gebäude allmählich zerfielen. Ihm war deren grosse geschichtliche Bedeutung für die Region und für den ganzen Kanton bewusst.

Das Mäzenatentum steht zwischen staatlichem Handeln, das sich am Allgemeinwohl orientiert und mit öffentlichen Mitteln finanziert wird, und den Aktivitäten der Privatwirtschaft, die ausschliesslich dem privaten Nutzen dienen. Der Mäzen dient dem Allgemeinwohl und versucht dieses mit privaten Mitteln zu erreichen. Auf diese Weise ist der Einsatz dieser Menschen eine Bereicherung für die Gemeinschaft.



Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Sekundarschulzentrum der GSU ist nun «so.fit»

Mit der Übergabe des «so.fit»-Labels zeichnete Bildungsdirektor Remo Ankli das Sekundarschulzentrum der GSU in Hubersdorf als besonders bewegungsfreundliche Schule aus.

Die Übergabe des Labels vor Schülerinnen, Schülern, Lehrpersonen und Vorstandsmitgliedern bildete in diesem Schuljahr den feierlichen Schlusspunkt des jährlich stattfindenden Projekt-tages «Gesundheit». Während des ganzen Tages hatten sich die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Workshops mit diversen Bereichen der körperlichen und geistigen Gesundheit auseinandergesetzt.

Attraktives Schulsportangebot

Der Schulleiter Jan Flückiger erläuterte mit seinen eröffnenden Worten, dass sowohl die Schule als auch deren Umfeld schon seit vielen Jahren dem Sport ausserordentlich positiv gegenüberstehen würde. Man habe seit fast acht Jahren ein attraktives Schulsportangebot, die Sportanlässe (Schul-OL, Unihockeyturnier und Fussballturnier) hätten einen wichtigen Stellenwert und die Schneesporthlager würden sowohl von den Lehrpersonen wie vom Vorstand des Zweckverbandes gestützt. Dazu komme, dass die gut organisierten Sportvereine im Unterleberberg ausserhalb der Schule zu einer sehr positiven Einstellung gegenüber «Bewegung» beitragen würden.

Um das Label zu erhalten, verpflichtet sich die Schule zur Durchführung einer Sportwoche oder eines -lagers. Daneben müssen Bewegungselemente auch zum alltäglichen Bestandteil der Lehrtätigkeit gemacht werden und es müssen mindestens drei J+S-Kurse im freiwilligen Schulsport angeboten werden.

Die Sport unterrichtenden Lehrpersonen haben sich gemäss den Anforderungen in regelmässigen Abständen weiterzubilden. Im Gegenzug offerieren die Kantonale Sportfachstelle und Volksschulamt den initiativen Schulen das Starter-set «Bewegte Schule», passende Lehrmittel, das Weiterbildungsangebot sowie jeweils für eine Woche einen Anhänger mit Sportgeräten für den Pausenplatz.

Hauptschulleiter Stefan Liechti, der Schulleiter des Sekundarschulzentrums Jan Flückiger und der Bildungsdirektor Remo Ankli bei der Labelübergabe. (Foto: Birgit Palmer)



Nach dem Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse in einer kurzen Demonstration das Schulsportangebot des Sekundarschulzentrums vorgestellt hatten, zeigten Schüler aus der 9. Klasse mit einem selbst produzierten Film wie toll ihr diesjähriges Schneesporthlager gewesen war.

«Es gibt noch schwierigeres als Bildungspolitik...»

Bei seiner Rede zur Übergabe des Labels musste der Bildungsdirektor Remo Ankli zu Beginn zugeben, dass ihn die Koordinationsübung, welche kurz zuvor alle Anwesenden mitmachen mussten, deutlich überforderte. Er wisse nun, dass es definitiv noch schwierigeres gebe als Bildungspolitik. In der Folge bewies er aber, dass er im sprachlichen Bereich seine Hausgaben gut gemacht hatte, sprach er doch den Namen der Standortgemeinde (Hubersdorf) mit «Hopperschte» völlig korrekt aus.

In seiner Rede wies er auf die Wichtigkeit von Bewegung und Sport im Schulalltag und im Leben allgemein hin. Dies vorwiegend als Ausgleich zu der hauptsächlich sitzenden und kopflastigen Tätigkeit und zum wiederaufladen der Batterien, aber auch in gesundheitspolitischer Hinsicht. Er zeigte sich stolz darüber, dass er nun das Sekundarschulzentrum in Hubersdorf auszeichnen dürfe, nachdem sein Vorgänger Klaus Fischer der Primarschule in Hubersdorf, als erster Schule im Kanton, das Label übergeben konnte.

Mit grossem Stolz durften Hauptschulleiter Stefan Liechti und Standortschulleiter Jan Flückiger die Tafel mit dem Label übernehmen, welche nun im Eingangsbereich des Sekundarschulzentrums allen Besuchern zeigen wird, dass es sich hier um eine besonders bewegungsfreundliche Schule handelt.

JAN FLÜCKIGER

Kanton vergibt Sportpreise 2014

Der Regierungsrat hat die Träger der Sportpreise für das Jahr 2014 bestimmt. Insgesamt wurden elf Preise im Gesamtwert von 79'000 Franken in den Bereichen Sport, Sportverdienste und Sportförderung gesprochen. Die Gelder werden dem Sport-Fonds entnommen. Die Übergabe der Preise erfolgt am 26. Mai in der Mehrzweckhalle Inseli in Niedergösgen. Der Kanton vergibt die Sportpreise seit 1985.

Sportförderpreise:

Beitrag an talentierte jugendliche Sportler/-innen, um sie beim gezielten Aufbau einer sportlichen Laufbahn zu unterstützen

Arxhend Cani, *02.08.1997, Grenchen (8'000 Franken)



Arxhend Cani erhält einen Sportförderpreis für seine ausgezeichneten Leistungen in den Nachwuchsteams des FC Solothurn und des FC Basel. Mit der U16 des FC Basel holte Arxhend Cani 2013 das Double: Sieg in der Schweizermeisterschaft und im Cup. Als aktueller U18-Spieler des FC Basel und Stammspieler der U17-Nationalmannschaft hat er sich bereits nach kurzer Zeit ins Rampenlicht gespielt und das Interesse von vielen Grossklubs geweckt.

Nico Meier, *03.05.1995, Solothurn (8'000 Franken)

Der Solothurner Kanute Nico Meier erhält einen Sportförderpreis für seine guten Leistungen an den Junioren-Weltmeisterschaften 2013 in Österreich. Zusammen mit seinen Kollegen erkämpfte er im Teamrennen die Bronzemedaille und holte die erste Junioren-WM-Medaille für den Schweizerischen Kanuverband bei den Herren überhaupt. Im Einzelrennen schaffte Nico Meier bei



seiner ersten WM-Teilnahme zudem den Sprung in die Top Ten.

Sandro Perrenoud, *21.02.1996, Steinhof (8'000 Franken)



Damit sich der Aufstieg des Snowboardcross-Fahrers Sandro Perrenoud fortsetzt, erhält er einen Sportförderpreis. In seiner Sportart gilt Perrenoud als grosses Talent mit bereits tollen Erfolgen. Bisheriger Höhepunkt war die Bronzemedaille an den Olympischen Jugendspielen, dem European Youth Olympic Festival 2013 in Utrecht (NL). Neben der sportlichen Laufbahn strebt der

«Unterländer» im Sportgymnasium Davos, wo er optimale Trainingsbedingungen vorfindet, auch die Matura an.

Rebecca Rudolf von Rohr, *25.07.1996, Selzach (8'000 Franken)



Die Mountainbikerin Rebecca Rudolf von Rohr erhält einen Sportförderpreis für ihre hervorragenden Leistungen im Cross-Country-Mountainbike. Die Selzacherin ist Mitglied der U19-MTB-Nationalmannschaft von Swiss Cycling. Im vergangenen Jahr wurde sie Zweite an den Schweizermeisterschaften bei den Juniorinnen im MTB XC. Auf internationalem Parkett erreichte sie den ausgezeichneten 7. Rang an der Juniorinnen-Europameisterschaft in Bern und war damit die zweitbeste Schweizerin.

Max Studer, *16.01.1996, Kestenholz (8'000 Franken)

Max Studer erhält einen Sportförderpreis für seine ausgezeichneten Leistungen im Triathlon. Der Kestenholzer ist Mitglied des Nachwuchsnationalkaders von Swiss Triathlon. Im Jahr 2013 wurde er dreifacher U18-Schweizermeister im Triathlon, Duathlon und im 3000-Meter-Lauf



auf der Bahn. Internationale Erfolge erreichte er mit dem 2. Rang an der Triathlon-Jugend-Team-Europameisterschaft in Holten (NL), der dem Schweizer Team den guten 8. Schlussrang bescherte, und mit einem 4. Rang am internationalen Jugendcup in Düsseldorf (D).

Sportpreise:

Auszeichnung von Personen oder Mannschaften für hervorragende sportliche Leistungen

David Fürst, *29.09.1994, Solothurn (7'000 Franken)



David Fürst erhält für seine Leistung als Kunstturner einen Sportpreis. Seit seinem achten Lebensjahr betreibt der zielstrebige Solothurner intensiv und erfolgreich den Turnsport. In den letzten Jahren erkämpfte er sich bei den Junioren und mit der Mannschaft Solothurn verschiedene Podestplätze. Als bisherige Krönung seiner Karriere durfte der Sportler im Jahre 2013 in der Elite den Schweizermeister-Titel an den Ringen feiern.

Tim Hug, *11.08.1987, Gerlafingen (7'000 Franken)



Tim Hug erhält, nachdem er im Jahre 2006 einen Sportförderpreis erhalten hatte, dieses Jahr den Sportpreis des Kantons Solothurn. Er ist der einzige international aktive Nordische Kombinierer der Schweiz und hat sich für die Olympischen Spiele in Sotchi qualifiziert. Mit viel Geduld und reichlich Ausdauer hat sich der gebürtige Gerlafinger im Weltcup in den Top 20 der Nordischen Kombination etablieren können. Als Krönung folgte zu Jahresbeginn der erste Weltcup-Sieg im russischen Tschaikowski.

Nicolas Thommen, *05.05.1988, Rheinfelden (7'000 Franken)



Der junge, talentierte Golfspieler Nicolas Thommen erhält einen Sportpreis. In einer Sportart, in welcher der Schweiz noch nie der Anschluss an die Weltspitze gelungen ist, bildet Nicolas Thommen die Ausnahme. Das Mitglied des GC Heidental war im vergangenen Jahr bester

Amateurgolfer der Schweiz und tritt nun ins Profi-Golf ein, wo er bereits mehrmals in Turnieren für Aufsehen sorgte. Die gute Position im World Amateur Ranking ist bereits ein deutliches Zeichen, wohin die Reise führen könnte.

Rebecca Hermann, *11.05.1988, Metzerlen (5'000 Franken)



Christine Zimmermann, *22.12.1990, Aetigkofen (5'000 Franken)



Die beiden Solothurner Unihockey-Spielerinnen Christine Zimmermann und Rebecca Hermann erhalten je einen Sportpreis. An der Damen-Unihockey-WM 2013 in Brno/Ostrava haben sie mit der Nationalmannschaft die Bronzemedaille gewonnen. Christine Zimmermann gewann 2008 an der U19-Damen-WM in Polen die Goldmedaille, an der Damen-WM 2009 in Schweden die Silbermedaille und erreichte an der Heim-WM 2011 den 4. Platz. Rebecca Hermann gewann bereits 2006 an der U19-WM in Deutschland mit

dem Schweizer Team die Bronzemedaille. In der Saison 2012/2013 wurde sie mit ihrem Team, dem UHC Dietlikon, Zweite der Schweizermeisterschaft.

Sportverdienstpreise:

Würdigung von Personen, Gruppen und Institutionen, die sich um Sportbelange des Kantons besondere Verdienste erworben haben

Franco Giori, *14.02.1957, Olten (4'000 Franken)



Für sein jahrzehntelanges Wirken in Sportgremien erhält Franco Giori einen Sportverdienstpreis. Nach einer erfolgreichen Aktivzeit als Faustball-Spieler stellte sich Franco Giori als gewissenhafter und erfolgreicher Funktionär dem Faustballsport zur Verfügung. Seine Funktionärskarriere startete er 1973 beim Sportverein Olten als Obmann Faustball, ab 1977 war er Vizepräsident und ab 1982 bis heute Präsident. Ab diesem Zeitpunkt präsidierte er erfolgreich verschiedene Faustball-Fachgruppen auf kantonaler, nationaler sowie internationaler Ebene und ist Initiat und OK-Vizepräsident der Europameisterschaft 2014 in Olten.

Ueli Kölliker, *04.10.1958, Oberdorf (4'000 Franken)

Ueli Kölliker erhält einen Sportverdienstpreis für sein Engagement im Bergsteigen und Skitourensport. Vor mehr als 30 Jahren hat sich Ueli Kölliker, Ehrenmitglied der Sektion Weissenstein des Schweizerischen Alpenclubs SAC, der Faszination des Bergsteigens verschrieben. Sein Wissen und Können als sicherer und verantwortungsbewusster Bergführer oder Skitourenleiter setzt er in Tages- und Wochenendtouren sowie



in Lagerwochen ein. Kölliker engagiert sich für Jugend- und Sportanlässe, im Aufbau des Familienbergsteigens im SAC Weissenstein sowie als Mitglied der Rettungskolonne des SAC im Jura.

Die Preise werden am Montag, **26. Mai 2014**, in der **Mehrzweckhalle in Niedergösgen** im Rahmen einer öffentlichen Feier überreicht.

MEMORY UND WETTBEWERB

Bastel-Workshop
In jedem der drei Museen kannst du einen Teil eines Memorys gestalten und es zum Spielen mit nach Hause nehmen.

Memory basteln für Kinder ab 4 Jahren
10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Wettbewerb
In jedem der drei Museen ist ein «Kuckucksei» versteckt.

Finde heraus, welcher Gegenstand nicht in die jeweilige Sammlung passt und gewinne eine Geburtstagsfeier in einem der drei Museen.

Wir freuen uns auf euch.

Bastle dein Memory

Gewinne eine Geburtstagsfeier in einem der drei Museen

Internationaler Museumstag
Sonntag, 18. Mai 2014
10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Eintritt frei, Shuttlebus

18.5. Internationaler Museumstag
- museums.ch

NETZWERK MUSEUM

SCHLOSS WALDEGG
MUSEUM ALTES ZEUGHAUS
MUSEUM BLUMENSTEIN

Gewinne eine Geburtstagsfeier in einem der drei Museen

Bastle dein Memory

Internationaler Museumstag
Sonntag, 18. Mai 2014
10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Eintritt frei, Shuttlebus

INFOS

18.5. Internationaler Museumstag - museums.ch

18.5. Internationaler Museumstag - museums.ch

MUSEUM ALTES ZEUGHAUS

MUSEUM BLUMENSTEIN

Der Lehrplan 21 wird überarbeitet

Der Lehrplan 21 wurde in der Konsultation positiv aufgenommen. Die Kritikpunkte am Lehrplan 21 betreffen den Umfang, den Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu hohen Anforderungen. Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat einstimmig entsprechende Aufträge zur Überarbeitung des Lehrplans 21 erteilt. Der Lehrplan 21 wird im Rahmen des aktuellen Zeitplans überarbeitet.

Die detaillierte Auswertung der Konsultation zum Lehrplan 21 bestätigt den ersten Eindruck, dass der Entwurf des Lehrplans 21 von der überwiegenden Mehrheit der Konsultationsteilnehmerinnen und -teilnehmer positiv aufgenommen wird.

Das Ziel, für alle deutsch- und mehrsprachigen Kantone gemeinsam einen Lehrplan zu erarbeiten und mit diesem die Bildungsziele zu harmonisieren, wie dies die Bundesverfassung vorschreibt, findet breite Zustimmung. Der Aufbau und die Struktur des Lehrplans sowie das Konzept, im Lehrplan 21 Kompetenzen zu beschreiben, werden breit unterstützt. Die geäusserte Kritik am Lehrplänenwurf betrifft vorab den Umfang und den Detaillierungsgrad und zum Teil die Höhe der Anforderungen. Vereinzelt wird darauf hingewiesen, dass die Lerninhalte zu wenig klar beschrieben werden.

Einstimmige Verabschiedung

Auf der Basis der Auswertung der Konsultation hat die Plenarversammlung der Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren in voller Übereinstimmung die Aufträge zur Überarbeitung des Lehrplans 21 erteilt.

Lehrplan 21

Die wichtigsten sind:

- Der Lehrplan 21 wird um 20% gekürzt.
- In einigen Fachbereichen soll der Aufbau der Kompetenzen weniger kleinschrittig beschrieben werden; dadurch wird die Professionalität der Lehrpersonen gestärkt.
- Der Begriff Mindestanspruch wird durch den Begriff Grundanspruch ersetzt. Der Grundanspruch hält fest, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler in der Regel verfügen müssen.
- In ausgewählten Bereichen wird das Niveau der Anforderungen gesenkt.
- Lehrplanaussagen zu Haltungen und Einstellungen sollen noch stärker darauf ausgerichtet sein, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Fremdsprachen

Bei der Überarbeitung des Lehrplans 21 werden an den Lehrplänen für die Fremdsprachen nur einzelne Korrekturen vorgenommen. Fragen im Zusammenhang mit der Sprachenstrategie der EDK müssen gegebenenfalls unter Einbezug aller Sprachregionen auf gesamtschweizerischer Ebene diskutiert werden. Der Lehrplan 21 wird weiterhin so ausgerichtet sein, dass damit die Vorgaben des HarmoS-Konkordats zum Sprachenunterricht umgesetzt werden können.

Überarbeitete Version

Das Projekt Lehrplan 21 wird gemäss aktuellem Zeitplan weitergeführt. Die Projektleitung hat den Auftrag, im Herbst 2014 die überarbeitete Version vorzulegen. Dann wird die Steuergruppe beurteilen, ob die Aufträge zur Überarbeitung angemessen umgesetzt worden sind. Allenfalls wird sie dann weitere Arbeiten in Auftrag geben, was mit einer Anpassung des Zeitplans verbunden sein könnte.

Nach aktuellem Planungsstand soll der Lehrplan 21 Ende 2014 von den Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der Deutschschweiz zur Einführung in den Kantonen freigegeben werden. Die Kantone entscheiden gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung. Die meisten Kantone planen die Einführung für das Schuljahr 2017/18, einzelne Kantone früher.

MEDIENINFO D-EDK

Informationen

Weiterführende Informationen zur Auswertung der Konsultation und zur Überarbeitung des Lehrplans 21 finden Sie hier:

www.lehrplan.ch/auswertungsbericht
www.lehrplan.ch/ueberarbeitungsauftraege



Arztzeugnisse

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im *DBK aktuell* von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Tätigkeitsbereich des DBK: In dieser Ausgabe einige Fragen rund um das Thema «Arztzeugnisse». Die bisher erschienenen Beiträge finden Sie [hier](#).

A. Rechtliche Grundlage im Kanton Solothurn

Der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) vom 25. Oktober 2004 (BGS 126.3) regelt das Arztzeugnis und die vertrauensärztliche Untersuchung im Zusammenhang mit dem Vorgehen bei Krankheit und Unfall in § 173. Bei Arbeitsverhinderung ist die oder der Vorgesetzte unverzüglich zu benachrichtigen. Spätestens nach 5 Tagen nach Eintritt der Arbeitsunfähigkeit ist die Verhinderung durch ein ärztliches Zeugnis zu bescheinigen. Die Abgabe eines ärztlichen Zeugnisses kann jedoch bereits vorher verlangt werden. Die Anstellungsbehörde kann zur genauen Abklärung von Ursache und Tragweite der Arbeitsverhinderung eine Untersuchung durch eine Vertrauensärztin oder einen Vertrauensarzt anordnen. Bei längerer Krankheit muss monatlich ein Zeugnis beigebracht werden.

B. Form, Qualifikation und Inhalt des Arztzeugnisses

Form: In der Praxis werden Arztzeugnisse grundsätzlich schriftlich ausgestellt. Der Telemedizin-Anbieter Medgate stellt Arztzeugnisse ab 1. Januar 2014 auch telefonisch aus, mit dem Hinweis, dass solche Arztzeugnisse nur dann beweiskräftig sind, wenn sie von den Arbeitgebenden akzeptiert werden. Die Verwaltung des Kantons Solothurn akzeptiert keine telefonisch ausgestellten Zeugnisse.

Qualifikation: Schriftliche Arztzeugnisse sind als strafrechtlich relevante Urkunden zu qualifizieren. Stellt eine Ärztin oder ein Arzt vorwiegend ein unwahres Zeugnis aus, macht er oder sie sich nach Artikel 318 des Schweizerischen Strafgesetzbuches (StGB; SR 311.0) strafbar. Reichen Arbeitnehmende ein gefälschtes Arztzeugnis ein und bleiben der Arbeit fern, so erfüllen sie den Tatbestand des Betruges (Art. 146 StGB).

Inhalt: Das Arztzeugnis soll festhalten, seit wann die Arbeitsunfähigkeit besteht und wie lange sie dauern wird; d.h. entweder ein Enddatum oder andernfalls die Anmerkung «bis auf Weiteres», eventuell unter Angabe eines nächsten Arzttermins, und ob die Ar-

beitsunfähigkeit vollständig oder teilweise ist. Rückwirkende Arztzeugnisse sind problematisch, in Ausnahmefällen jedoch gerechtfertigt. Die Rückwirkung sollte eine Woche nicht übersteigen (Ärzteempfehlung). Arztzeugnisse enthalten grundsätzlich keine Diagnose, es sei denn, die Arbeitnehmenden entbinden die Ärztin oder den Arzt ausdrücklich von der ärztlichen Schweigepflicht.

C. Arztzeugnisse in der personalrechtlichen Praxis

Rückfragen der Arbeitgebenden bei der behandelnden Ärztin oder beim behandelnden Arzt: Gegenüber den Arbeitgebenden darf die Ärztin oder der Arzt nur Angaben machen, die für die in Frage stehende Arbeitsunfähigkeit der Arbeitnehmenden von Bedeutung sind. Grundsatz: «So wenig Information wie möglich, so viel wie nötig». Macht die Ärztin oder der Arzt weitergehende Angaben, ohne von der Schweigepflicht befreit worden zu sein, macht sie oder er sich strafbar. Entbinden die Arbeitnehmenden die Ärztin oder den Arzt nicht vom Arztgeheimnis, so kommen die Arbeitgebenden auf diesem Weg zu keinen weiteren Informationen. Die Arbeitgebenden haben dann die Möglichkeit, eine vertrauensärztliche Untersuchung zu verlangen.

Vertrauensärztliche Untersuchung: Die Anstellungsbehörde kann zur genaueren Abklärung von Ursache und Tragweite der Arbeitsverhinderung eine Untersuchung durch eine Vertrauensärztin oder einen Vertrauensarzt anordnen. Die Arbeitgebenden müssen die Persönlichkeit der Arbeitnehmenden achten und schützen. Die Anordnung einer vertrauensärztlichen Untersuchung darf keine Persönlichkeitsverletzung darstellen.

Es muss eine Interessenabwägung zwischen Arbeitgebenden (geordneter Betriebsablauf) und Arbeitnehmenden (Wahrung Persönlichkeitsrecht) vorgenommen werden. Eine Verweigerung der vertrauensärztlichen Untersuchung durch die Arbeitnehmenden kann die Arbeitgebenden ausnahmsweise zur fristlosen Entlassung berechtigen.

Arbeitsleistung trotz Arbeitsunfähigkeit:

Bei der Beurteilung der Arbeitsunfähigkeit darf nicht nur das Arztzeugnis allein berücksichtigt werden; vielmehr müssen die gesamten Umstände gewürdigt werden, insbesondere welche Krankheit vorliegt beziehungsweise welche Tätigkeiten trotz Arbeitsunfähigkeit noch ausgeübt werden können. Das Arbeitsunfähigkeitszeugnis wird in der Regel immer im Hinblick auf die von den Arbeitnehmenden gemäss GAV zu leistende Arbeit ausgestellt.

Umschreibung einer Teilarbeits-

Umschreibung einer Teilarbeitsunfähigkeit: Unfall oder Krankheit können auch nur zu einer teilweisen Arbeitsunfähigkeit führen. Wie ist der Fall zu beurteilen, wenn Arbeitnehmende zu 70% arbeiten und infolge einer Krankheit vom Arzt zu 50% arbeitsunfähig geschrieben werden? Bezieht sich die Arbeitsunfähigkeit auf das Vollpensum oder auf das Pensum von 70%? Bedeutet 50%-ige Arbeitsunfähigkeit reduzierte Leistung bei gleichem Pensum oder gleiche Leistung bei reduziertem Pensum? Primär ist davon auszugehen, dass sich die Prozentangabe auf die zeitliche Einschränkung der Arbeitsfähigkeit bei gleicher Leistung bezieht. Ohne andere Informationen versteht sich das Arztzeugnis so, dass sich die tägliche Arbeitszeit um den angegebenen Prozentsatz verkleinert. Doch gibt es dazu keine klaren Regeln. Ein Arztzeugnis, das die Teilarbeitsunfähigkeit bescheinigt, sollte genügend klar umschreiben, wie diese zu verstehen ist, andernfalls holen die Arbeitgebenden bei der attestierenden Ärztin oder beim attestierenden Arzt die nötigen Aufschlüsse ein.

Verspätete Vorlage eines Arzt-

Zeugnisses: Schliesslich ist noch die Frage zu klären, wann das Arztzeugnis vorgelegt werden muss. Geht es nur um die Frage der Lohnfortzahlung, ist die Antwort einfach: Die Arbeitgebenden können die Lohnfortzahlung grundsätzlich verweigern, bis die Arbeitnehmenden einen Beweis für ihre Arbeitsunfähigkeit erbringen, was in der Regel mit Hilfe des Arztzeugnisses geschieht.

DR. DIETER ALTENBURGER,
ABTEILUNG RECHT

«OHRWÄRTS» - NEUERSCHEINUNG AUS DEM LEHRMITTELVERLAG SOLOTHURN

«ohrwärts»

Der Lehrmittelverlag Solothurn brachte kürzlich mit «ohrwärts» ein neues Lehrmittel auf den Markt. «ohrwärts» bietet viele originelle und spannende Unterrichtsideen rund um das Zuhören. Mit der integrierten Kompetenzerhebung lässt sich das Hörverstehen von 9- bis 10-jährigen Schülern einschätzen. Entstanden ist das neue Lehrmittel in Kooperation zwischen dem Lehrmittelverlag Solothurn und den Instituten Vorschul- und Unterstufe sowie Primarstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW. Als Autoren wirkten Claudia Zingg-Stamm, Ursula Käser-Leisibach und Felix Bertschin von der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Zuhören ist eine aktive und anspruchsvolle Tätigkeit. Von den Kindern wird erwartet, dass sie mehr als die Hälfte der Schulzeit zuhören. Dem wichtigsten (Sprach-) Lernkanal sollte daher die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden. In der Praxis führt das Zuhören gegenüber dem Lesen und Schreiben ein Schattendasein. Dass Kinder zuhören können, wird vorausgesetzt und im Unterricht selten gezielt geübt.

Für die Umsetzung der im Lehrplan 21 formulierten Kompetenzziele im Bereich Hören stehen kaum Aufgaben zur Verfügung. Es fehlte bisher auch ein Diagnoseinstrument, mit dem solche Kompetenzen beobachtet und eingeschätzt werden können. «ohrwärts» schliesst diese Lücke. Lehrpersonen finden hier Basisübungen, ein evaluiertes Diagnoseinstrument und Fördermaterialien. Alle Angebote liegen als konkrete Unterrichtsvorschläge mit Kopiervorlagen vor, inklusive zwei Audio-CDs mit über 70 Hörtexten.

Kann ich gut zuhören?

Als Einstieg ins Thema schätzen Kinder ihre eigenen Zuhörfähigkeiten ein und reflektieren ihre Zuhörgewohnheiten. Sie denken über die Bedeutung des Gehörsinns nach, nehmen die akustischen Aspekte des Alltags wahr und erfahren, welchen Einfluss Lärm auf das Gehör haben kann.

Die Sprache ist sehr «kompliziert»

Geräusche und Sprachbausteine wie Laute, Silben und einzelne Wörter gezielt heraushören zu können, ist nicht ganz einfach. Die Übungen fördern das genaue Hinhören und die phonologische Bewusstheit. Es wird auch mit dem Unterschied zwi-



schen Lang- und Kurzvokalen gearbeitet, was das Erlernen der Doppelkonsonantenregel unterstützt.

Mit den Ohren lesen

Viele Kinder im 3. oder 4. Schuljahr lesen noch nicht flüssig genug, um umfangreiche und komplexe Texte aus der Kinderliteratur lese-technisch zu bewältigen. Sie können solche Texte aber zuhörend verstehen, geniessen und so in literarische Welten eintauchen.

In «ohrwärts» finden sich unterschiedliche literarische Hörtexte, mit welchen die Kinder üben, sich innere Bilder zu literarischen Figu-

ren und Landschaften zu machen, die Handlungslogik nachzuvollziehen und den Spannungsbogen einer Geschichte zu verstehen.

Zwischen den Zeilen hören

Den Kindern soll bewusst gemacht werden, was sie mit ihrer Stimme alles zum Ausdruck bringen können. Sie sollen aber auch darauf sensibilisiert werden, Besonderheiten in der Stimmführung herauszuhören. Wie hört es sich an, wenn jemand wütend, traurig oder erstaunt ist? Delikatessen in diesem Kapitel sind die Aufgaben «Müntschi, Chuss und Schmutz» und «Fremde Sprachen». Die Kinder setzen sich mit den Besonderheiten der Deutschschweizer Dialekte auseinander und versuchen 20 Fremdsprachen am Klang zu erkennen.

Die Kompetenzerhebung

Das erste Kapitel aus dem Kinderbuchklassiker «Drachenreiter» ist Grundlage der Erhebung. Sie kann mit der ganzen Klasse in eineinhalb Lektionen durchgeführt werden. Die Ergebnisse geben einen Überblick über den Lernstand jedes einzelnen Kindes und der Klasse insgesamt.

PATRICK HOSSMANN, VERLAGSLEITER

«ohrwärts» ist in Kooperation zwischen dem Lehrmittelverlag Solothurn und den Instituten Vorschul- und Unterstufe sowie Primarstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW entstanden. Es ist ein Lehrmittel der interkantonalen Lehrmittelzentrale ilz.

Inhalt: Kommentar, Basisaufbau, Kompetenzerhebung, Förderangebote. Alle Aufgaben mit Kopiervorlagen und Hörtexten. 180 Seiten, A4 gelocht, illustriert, inkl. 2 Audio-CDs

Schulpreis Fr. 44.70, EVP Fr. 59.60

ISBN-Nr. 978-3-905470-61-1

Lehrmittelverlag Solothurn

www.lehrmittel.ch



Peter Biedermann, Rektor a.i. der GIBS Solothurn, überreichte den Referentinnen und Referenten ein wohlverdientes Präsent.

VERNISSAGE UND AUSSTELLUNG AN DER GIBS SOLOTHURN

Meisterstücke vor vollem Haus



Sie ist bereits zur beliebten Tradition geworden, die Vernissage und Ausstellung der Abschlussarbeiten der Berufslernenden in der Aula der GIBS Solothurn. Rund 200 Arbeiten werden im Rahmen des Qualifikationsverfahrens jedes Jahr eingereicht und präsentiert.

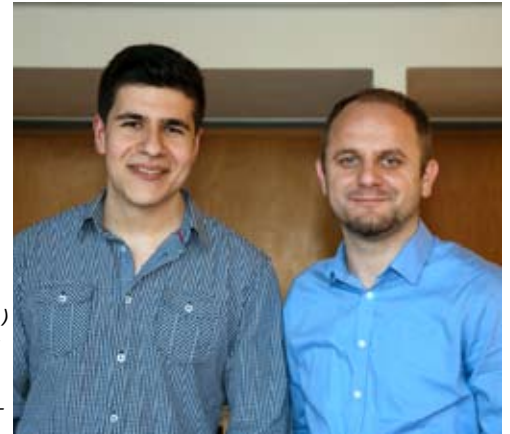
Und jedes Jahr dürfen vier besonders gelungene Arbeiten vor «ausverkauftem Haus» präsentiert werden. Auch in diesem Jahr überzeugten dabei die Referentinnen und Referenten ihr Publikum mit ihrem Wissen und Können und gaben zugleich auch einen Einblick in ihre Interessen und ihr persönliches Auseinandersetzen mit aktuellen Themen. **(alle Fotos: Lenka Reichelt, Zuchwil)**



Ulrich Bessire nutzte die Gelegenheit, mit viel «Feuer» und überzeugenden Argumenten auf die unbestrittenen Vorteile des Königswegs «Berufsmaturität» hinzuweisen.



«Organspende – Soll ich meine Organe spenden?»



Die zwei Referenten: Yasin Cekic (l.) und Lulzim Bajaktari (r.), 3-jährige berufliche Grundbildung (Produktionsmechaniker)



«Staatsüberwachung – Haben wir noch eine Privatsphäre?»

Die zwei Referenten: Michael Hoog (l.) und Joel Wagner (r.), 4-jährige berufliche Grundbildung (Informatiker).



«Raubbau im Meer».

Die zwei Referentinnen: Dijana Ignjic (l.) und Laura Imperia (r.), Berufsmaturität berufsbegleitend (Uhrmacherin/Carrossierin).



«Gebäude-sanierung – Rentabel oder unsichere Investition?»



Die drei Referenten, v.l.: Joel Fimian, Dominic Roth, Nicolas Seidlitz, Berufsmaturität nach der Berufslehre.

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Verleihung der kantonalen Sportpreise 2014	2014/580	10.04.2014	AKS	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0324/000002085110_2014_580.pdf
Beiträge an Projekte der Entwicklungshilfe für das Jahr 2014	2014/703	22.04.2014	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Solothurnische Kantonsgeschichte des 20. Jahrhunderts; Rechenschaftsbericht des Projektleiters für das Kalenderjahr 2013	2014/751	22.04.2014	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Spezielle Förderung 2014–2018; Umsetzung gemäss Schlussbericht Gesamtprojekt Schulversuch 2011–2014	2014/836	05.05.2014	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick / Ausblick

In der momentan laufenden Session III vom 6./7. Mai 2014 wurde behandelt:

- Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf):
Mehr Bildungsqualität durch Entlastung des Stundenplans in den Primarschulen (13.11.2013)

Am dritten Sessionstag vom 14. Mai 2014 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Fraktion SVP:
Kopftuchverbot an Schulen (27.08.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP:
Kleidervorschriften an Schulen ermöglichen (28.08.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn):
Schaffung einer verwaltungsunabhängigen Kommission für das Museum Altes Zeughaus (28.08.2013)
- Interpellation Fraktion CVP/EVP/glp/BDP:
Lehrplan 21 (18.12.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP:
Einführung des Lehrplans 21 ist durch das Parlament zu beschliessen (18.12.2013)

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**

ZOOM

Das Museumsobjekt im Fokus
Foto-Ausstellung mit Objektbühne - verlängert bis 29. Juni 2014

kulturzeiger

4.14



Dimitri Stapfer, sein Schweizer Filmpreis und wie er seine Arbeit sieht

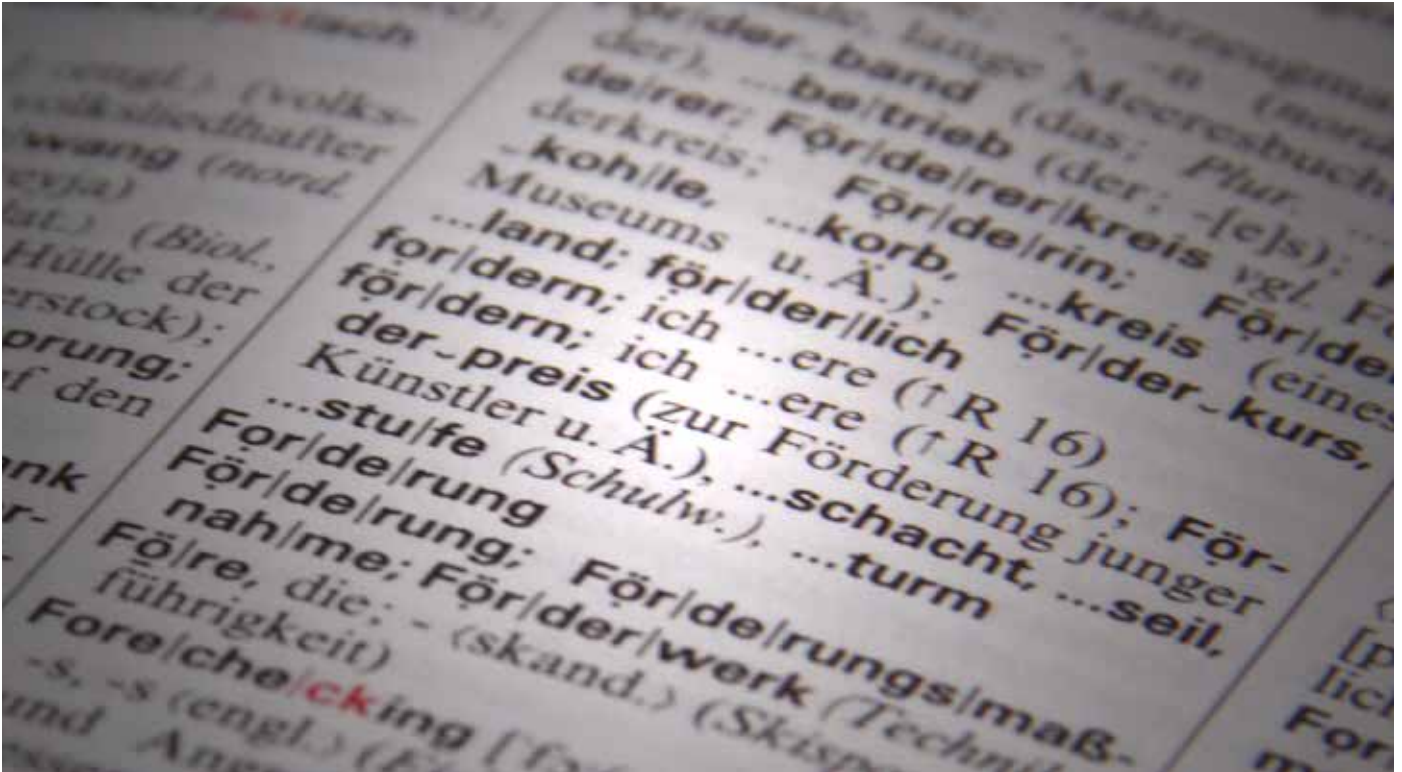
Die Förderpreise 2014 und Atelierstipendien 2015 sind vergeben

Was der Museumstag im Kanton alles zu bieten hat

Zwölf junge Kunstschaaffende erhalten Förderpreise, zwei ein Atelierstipendium	3
Der Oltner Filmpreis-Gewinner Dimitri Stapfer im Interview	5
Internationaler Museumstag: Besucher sollen den Museen ins Netz gehen	7
Postkarten von der Front: Eine Ausstellung im Museum Altes Zeughaus	8
Diskussionspodium: Welche Nachwirkungen der Erste Weltkrieg hatte	8
Die Führungen auf Schloss Waldegg	9
Bernhard Bettermann liest Robert Walser	9

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, EddyMotion. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –
Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Zwölf junge Kunstschaaffende erhalten Förderpreise, zwei ein Atelierstipendium



Ende November 2013 wurde zum dritten Mal das Bewerbungsverfahren für die Förderpreise sowie die Atelierstipendien, welche vom Kantonalen Kuratori-

Am 22. Mai (18.30 Uhr in der Schützi Olten) vergibt das Kuratorium für Kulturförderung wieder zwölf Förderpreise 2014 sowie zwei Atelierstipendien 2015 für das Künstleratelier in Paris. Um die Preise und Stipendien beworben hatten sich 45 Solothurner Kunstschaaffende.

um für Kulturförderung im Auftrage des Regierungsrates vergeben werden, ausgeschrieben. Insgesamt 45 Bewerbungen sind bis am 10. Januar 2014 in der Geschäftsstelle des Kuratoriums eingegangen.

Von diesen bezogen sich 32 Bewerbungen einzig auf einen Förderpreis in einer von sechs Disziplinen (Bildende Kunst

Zwölf Förderpreise in einer der sechs Kultursparten sowie zwei jeweils halbjährige Aufenthalte im Künstleratelier in Paris werden am 22. Mai im Kulturzentrum Schützi vergeben werden.

und Architektur, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie Kulturvermittlung/Kulturaustausch). Zwei Bewerbungen waren einzig für einen Aufenthalt 2015 im Künstleratelier in Paris, das der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet, eingegangen. Elf Kunstschaffende nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar möglich, doch werden Förderpreis und Atelieraufenthalt nicht gleichzeitig an die gleiche Person vergeben.

Der Leitende Ausschuss des Kuratoriums für Kulturförderung vergab im März auf Antrag der sechs Fachkommissionen die zwölf Förderpreise 2014 sowie zwei jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2015.

Beurteilt wurden die Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, die Kontinuität des bisherigen Schaffens und die Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie Innovation und Professionalität des Schaffens. Kunstschaffende, die in diesem oder auch den vergangenen beiden Jahren nicht berücksichtigt wurden, können sich auch in den kommenden Jahren für einen Förderpreis oder für einen Atelieraufenthalt bewerben. *(gly)*

An der Übergabefeier im Kulturzentrum Schützi in Olten am 22. Mai 2014 (18.30 Uhr) dürfen diese zwölf Persönlichkeiten ihre Förderpreise entgegennehmen. An der Feier werden auch die zwei Kulturschaffenden vorgestellt, welche 2015 das Künstleratelier in Paris nutzen werden. Die Übergabefeier ist öffentlich. *(gly)*

Die Förderpreise 2014

Förderpreis Kulturvermittlung

Franziska Baschung (*1978), Musikerin und Kulturvermittlerin, Solothurn

Förderpreis Musik

Fabian Capaldi (*1984), Musiker, Olten

Förderpreis Fotografie

Stefanie Daumüller (*1989), Fotografin, Grenchen

Förderpreis Bildende Kunst

Lea Fröhlicher (*1986), Bildende Künstlerin, Solothurn

Förderpreis Schauspiel

Mario Fuchs (*1985), Schauspieler, Frankfurt a/M (von 1988 bis 2012 im Kanton Solothurn)

Förderpreis Bildende Kunst

Lorenz Hildebrand (*1984), Bildender Künstler, Olten

Förderpreis Bildende Kunst

Jan Hostettler (*1988), Bildender Künstler, Basel (im Kanton Solothurn aufgewachsen)

Förderpreis Schauspiel

Sophie Hutter (*1990), Schauspielerin, Zürich (im Kanton Solothurn aufgewachsen)

Förderpreis Musik

Roman Lerch (*1987), Komponist, Solothurn

Förderpreis Musik

Gregor Lisser (*1987), Musiker, Solothurn

Förderpreis Fotografie

Nico Müller (*1983), Bildender Künstler und Fotograf, Bern (von 1983 bis 2007 im Kanton Solothurn)

Förderpreis Literatur

Christian de Simoni (*1979), Schriftsteller, Bern (von 1986 bis 2003 im Kanton Solothurn)

Die Paris-Stipendien 2015

Aufenthalt im Künstleratelier in Paris, Januar bis Juni 2015

Isabelle Ryf (*1986), Schriftstellerin, Solothurn

Aufenthalt im Künstleratelier in Paris, Juli bis Dezember 2015

Christoph Hess (*1968), Musiker und Kunstschaffender, Bern (von 1968 bis 2007 im Kanton Solothurn) 2008: Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Ein Schauspieler und die Zündschnur der Rakete



Der Oltner Dimitri Stapfer hat im März den Schweizer Filmpreis für die beste Nebenrolle erhalten. Dieser Preis sei weniger eine Bombe als eine Feuerwerks-Rakete: Nun dürfe die Flamme an der Zündschnur nicht ausgehen.

Auch der Filmpreis für die beste Nebenrolle kann Dimitri Stapfer (im Bild während der Dankesrede im Rahmen der Preisverleihung im Zürcher Schiffbau) nicht aus dem Konzept bringen: «Mir geht es nicht um den Preis, sondern um die Qualität als Schauspieler. Ich möchte als solcher ernst genommen werden und meinen Weg machen.» Der Film «Left Foot, Right Foot» kommt am 15. Mai in die Deutschschweizer Kinos.

Sie haben schon viele Rollen gespielt. Für jene des Mika in «Left Foot, Right Foot» wurden Sie nun ausgezeichnet. Betrachten Sie persönlich den Preis auch als Auszeichnung für Ihre ganze schauspielerische Arbeit?

Dimitri Stapfer: Die Jury hat ja diesen Film und diese Rolle von mir bewertet. Von daher ist der Filmpreis schon als Auszeichnung für diese eine Rolle zu sehen. Im Gegensatz etwa zum Förderpreis des Kantons Solothurn, für welchen ich ja mein bisheriges Schaffen dokumentierte. Für mich persönlich als Schauspieler ist der Filmpreis klar eine Bestätigung und er macht natürlich auch einfach Freude.

Wie war das, als Sie an den diesjährigen Solothurner Filmtagen von der Nominierung erfahren haben?

Stapfer: Ich war platt und

mir fiel das Herz in die Hose. Bevor mein Name gefallen war, war ich extrem nervös und habe mir im Kopf etliche Sachen durchgerechnet. Plötzlich wurde mein Name genannt und mir lief ein kalter Schauer den Rücken runter. Es ist einer dieser emotionsgeladenen Momente, die man nicht mehr vergisst.

Wussten Sie, nachdem der Film abgedreht war, dass die Rolle preisverdächtig ist?

Stapfer: Regisseur Germinal Roaux sagte schon immer wieder zu mir, er habe das Gefühl ich könne nominiert werden.

Aber ich selbst habe das nie erwartet, wenngleich natürlich schon eine Hoffnung da war.

Sie haben sich gegen zwei andere starke Darsteller durchgesetzt. Spielt das für Sie eine Rolle oder kommt es nicht so drauf an?

Stapfer: Ich fühlte mich schon sehr geehrt, dass ich als relativ junger Darsteller nominiert wurde und diesen Filmpreis erhalten habe. Letztlich haben alle drei nominierten Schauspieler ihre Qualitäten und es geht gar nicht mehr unbedingt darum, wer «besser» oder «schlechter» ist.

Ist es denn schwierig, bescheiden zu bleiben?

Stapfer: Mir fällt es relativ einfach (schmunzelt). Ich glaube nicht, dass ich wegen dieses Preisgewinns anders geworden bin. Es ist ein Preis und jetzt gehts weiter. Es ist noch lange nicht fertig.

Aber Sie sind nun doch bestimmt ein gefragter Darsteller. In Ihrem Briefkasten müssen sich doch nun die Drehbücher stapeln...

Stapfer: Ja, es gab tatsächlich ein paar Castings und ein Gespräch mit einem Produzenten für einen neuen Film. Da sind wir aber noch ziemlich in den Anfängen. Und dann bin ich ja nach dem Sommer noch immer mit Theater ausgelastet. In der Schweiz schlägt so eine Auszeichnung nicht ein wie eine Bombe. Es ist eher wie bei der Feuerwerks-Rakete, deren Zündschnur angezündet wurde und nun muss man darauf achten, dass diese nicht wieder ausgeht.

Ist so eine Auszeichnung auch eine Verpflichtung?

Stapfer: Das denke ich persönlich nicht. Es gab in der Geschichte der «Quartz»-Nominierungen auch Laien, die gut besetzt wurden und ihre Rolle gut gespielt haben, nun einer ganz anderen Arbeit nachgehen. Ein solcher Preis übt für mich keinen Druck aus. Er bestätigt mich, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und macht mir eher Lust auf mehr.

Sie haben diesen Preis Ende Februar erhalten und erst ein Monat später kommt der Film in die Kinos. Ist das nicht eigenartig, einen Preis für etwas zu erhalten, das in der Öffentlichkeit noch unbekannt ist?

Stapfer: Nein. Der Film wurde ja schon in der Westschweiz gezeigt und wer zur Filmbranche gehört, hat den Film an Festivals gesehen. Es ist sogar eher so, dass sich viele Leute in meinem Umfeld darauf freuen, den Film endlich in Deutschweizer Kinos zu sehen.

Was war die Schwierigkeit an der Rolle des Mika?

Stapfer: Ich wollte einen Menschen mit Behinderung zeigen und nicht einen behinderten Menschen.

Konnten Sie das selbst kontrollieren oder waren Sie auf Rückmeldungen von aussen angewiesen?

Stapfer: Ich hatte eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Regisseur. Er hat mir viel Vertrauen geschenkt und wusste, dass ich grosse Angst davor hatte, platt oder klischiert zu wirken. Ich wollte in mir eine Behinderung finden, die auch zu mir gehört. Also nicht, dass ich einfach etwas nachmache. Aber dank seines Vertrauens konnte ich so spielen, wie ich mir das vorstellte.

Ist es schwieriger, einen Behinderten zu spielen als eine «normale» Rolle. Man könnte ja, wie Sie ange-tönt haben, einfach dieses Klischee runterspielen...

Stapfer: Ich hatte vor allem

Respekt vor der Rolle, weil sie sensibler ist. Ich wollte mit meiner Darstellung niemanden ausgrenzen und Menschen mit Behinderung gerecht werden. Ich wollte also keinen Behinderten spielen, sondern einen Menschen, der die Welt etwas anders wahrnimmt.

Wie haben Sie sich auf diese Rolle vorbereitet?

Stapfer: Ich habe mir erst über Dokumentationen ein Bild gemacht, welche Formen von Autismus es überhaupt gibt. Ich wollte aber kein «Krankheitsbild» zusammensuchen, sondern wollte herausfinden, wie diese Menschen vom Umfeld beeinflusst werden. Ich habe herausgefunden, dass sie einer grossen Reizüberflutung ausgesetzt sind. Und in diese Situation versuchte ich mich hinein zu versetzen. Ich habe aber auch viel Zeit mit Autisten verbracht, habe sie in Wohnheimen besucht und bin mit ihnen spazieren gegangen.

Ist das nicht nahe am Voyeurismus, wenn man auf diese Art eine derartige Rolle studiert?

Stapfer: Das hatte ich mich anfangs auch gefragt. Ich wollte diese Menschen aber als Besucher kennen lernen und ging mit ihnen spazieren, unternahm Ausflüge und unterhielt mich mit ihnen. Es wäre nicht so gewesen, dass ich mit meinem Notizblock in einer Ecke sass und sie still beobachtete. Ich habe zwei wunderschöne Tage mit Menschen verbracht.

War es eigentlich nicht gewöhnungsbedürftig, dass der Film eine französischsprachige Produktion ist?

Stapfer: Für mich war es perfekt. Weil Französisch nicht meine Muttersprache ist und ich nicht immer alles verstanden habe, konnte ich mich auf die Emotionen im Raum konzentrieren und auf sie reagieren.

Träumt man als Schauspieler eigentlich von solchen

Auszeichnungen? Sind sie ein Ziel? Oder sind sie einfach etwas, das einem auf dem Weg zur Arbeit passiert?

Stapfer: Mir geht es nicht um den Preis, sondern um die Qualität als Schauspieler. Ich möchte als solcher ernst genommen werden und meinen Weg machen. Wenn auf diesem ein Preis hinzukommt, bestätigt mich dies. Insofern ist es schon schön, aber mir geht es nicht um Preise.

Sie haben nun relativ jung diesen Preis gewonnen. Will man das mit irgendetwas noch toppen?

Stapfer: Für mich ist jede neue Rolle eine neue Herausforderung. Man beginnt jedes Mal wieder von vorne, weiss nicht, was auf einen zukommt. Auch nach diesem Preis beginne ich wieder von vorne.

Welche Ziele haben Sie denn dann..?

Stapfer: Als grosses Ziel möchte ich auch international, in Deutschland und Österreich, in Filmen und auf Theaterbühnen spielen. Ab Sommer starte ich mit einem eigenen Kollektiv und dem von uns selbstgeschriebenen Stück «Lovely Piece of Shit». Wir treten damit schweizweit in Elektro- und Technoclubs auf. (gly)

Dimitri Stapfer wurde 1988 in Olten geboren und absolvierte nach den Schulen eine Lehre als Buchhändler. Danach begann er sein Studium in «Arts in Acting» an der Zürcher Hochschule der Künste, das er 2012 mit dem Bachelor abschloss. Derzeit studiert er mit dem Ziel eines Masters. Bereits im Alter von dreizehn Jahren trat Dimitri Stapfer vor Publikum auf: als Artist und Schauspieler im Zirkus «Chnopf». Auch während des Studiums wirkte er in Bühnenstücken, in experimentellen Filmen sowie in einer Folge der Krimiserie «Tatort» mit. Zusätzlich entwickelte er für das jährlich stattfindende Theaterfestival der Zürcher Hochschule der Künste drei Stücke. Im letzten Jahr würdigte das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung Dimitri Stapfer mit einem Förderpreis 2013. Stapfer ist in seiner Rolle des Mika, die ihm den Schweizer Filmpreis für die beste Nebenrolle einbrachte, ab 15. Mai zu sehen. Dann kommt «Left Foot, Right Foot» von Regisseur Germinal Roaux in die Deutschschweizer Kinos. (gly)

Museen ins Netz gehen

Erneut werden die drei Museen Altes Zeughaus, Schloss Waldegg und Blumenstein dieses Jahr zum internationalen Museumstag am 18. Mai gemeinsam die Türen öffnen und Jung und Alt ein spannendes, abwechslungsreiches Programm bieten. Dieses Jahr steht der Tag zwischen 10 und 17 Uhr unter dem Motto «Netzwerk Museum».

Am 18. Mai findet wieder der internationale Museumstag statt. Die Museen Schloss Waldegg, Blumenstein und Altes Zeughaus spannen zusammen.

Die Museen Schloss Waldegg, Museum Altes Zeughaus und Blumenstein befassen sich alle mit der bewegten Geschichte der Stadt und des Kantons Solothurn. Dank ihrer grundverschiedenen Sammlungen ergänzen sich die drei Häuser dabei ideal: Jedes der Museen widmet sich einem unterschiedlichen Aspekt der gemeinsamen Geschichte und öffnet den Besuchern jeweils ganz andere Blickwinkel. Zusammen bilden die drei Museen ein gut abgestimmtes, inhaltliches Netzwerk, welches laufend verdichtet wird.

Wer das Kuckucksei findet Die erfolgreiche Zusammenarbeit dreier kulturhistorischer Museen, die so nahe beieinander liegen, gründet auf ihrer Unterschiedlichkeit. Um dies zu illustrieren, tauschen die drei Museen am Museumstag je ein Objekt aus. Als «Kuckuckseier» werden sie sich von den für das jeweilige Museum typischen Gegenständen deutlich unterscheiden. Im Rahmen eines Wettbewerbs können die Besucherinnen und Besucher die drei «Kuckuckseier» suchen und dabei einen Kindergeburtstag in einem der drei Museen gewinnen.

Typische Gegenstände aus den Sammlungen der drei Museen in Solothurn bzw. Feldbrun-

nen-St. Niklaus stehen auch im Zentrum eines Memory-Spiels, welches Kinder ab 4 Jahren basteln können. Jedes Museum stellt dabei sechs Sujets. Werden alle drei Museen besucht, entsteht ein spannendes Memory-Spiel mit 36 Motiven.

Die enge Vernetzung der drei Häuser wird auch auf Führungen thematisiert. Im Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus erzählt Konservator André Schluchter Interessantes über die Leihgaben im Haus. Kinder ab 6 Jahren können das Schloss auch auf einem Rundgang kennen lernen. Im Museum Altes Zeughaus in Solothurn stehen derweil die Netzwerke von gestern und die Networks von heute im Zentrum von Theaterführungen für Kinder ab 10 Jahren. Auf Familienführungen zeigt Co-Museumsleiterin Claudia Moritzi zudem

die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten zwischen der Waldegg, dem Museum Altes Zeughaus und dem Blumenstein auf. Im Solothurner Haushalt Thema: Dienstmagd Marie (Marie-Christine Egger) präsentiert auf Familienführungen alte Haushaltstechniken, während die Hausköchin Cecilia (Cecilia Chiara) auf dem historischen Holzherd ein feines Gericht zubereitet.

Mit Bus von Ort zu Ort Ein Gratis-Shuttlebus verbindet die drei Museen. Im Blumenstein wird über die Mittagszeit das auf dem Holzherd zubereitete Gericht angeboten, und im Schloss Waldegg stehen nebst Kaffee und Kuchen kleinere Snacks bereit. Im Museum Altes Zeughaus können die Gäste aus dem Angebot der Cafeteria aussuchen. (*mgt, gly*)

Auch die 24 anderen Museen des Solothurner Museumsverbands (MUSESOL) bieten am 18. Mai Besucherinnen und Besuchern ein spannendes Programm. Plakate und ein Leporello zeigen die Standorte der beteiligten Häuser sowie deren spezielle Angebote. Das Thema «Netzwerk Museum» zeigt im fünften Jahr des Bestehens von MUSESOL, das Museen und ihre Sammlungen auch Brücken in unbekannte oder vergangene Welten darstellen. Der Internationale Museumstag ist deshalb auch eine Chance, gratis ein Museum zu besuchen, welches bisher völlig unbeachtet war. Am 18. Mai 2014 sind die 27 Museen im Kanton Solothurn von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist in allen Häusern frei. Viele Museen bieten an diesem Tag ein besonderes Familienprogramm oder spezielle Führungen an. An den meisten Standorten wird auch für das kulinarische Wohl der Besuchenden gesorgt. Die folgenden Museen im Kanton Solothurn beteiligen sich am Internationalen

Museumstag: Museum für Musikautomaten Seewen, Heimatmuseum Schwarzbubenland Dornach, Kunsthaus Grenchen, Kultur-Historisches Museum Grenchen, Künstler Archiv Grenchen, Mazzini-Gedenkstätte Grenchen, Sauriermuseum Bellach, Heimatmuseum Bucheggberg, Dorfmuseum Lostorf, Archäologisches Museum Kanton Solothurn in Olten, Historisches Museum Olten, Kunstmuseum Olten, Naturmuseum Olten, BALLYANA Sammlung Industriekultur Schönenwerd, Museum Paul Gugelmann Schönenwerd, Schloss Waldegg Feldbrunnen-St. Niklaus, Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist, Museum Altes Zeughaus Solothurn, Museum Blumenstein Solothurn, Kabinett für sentimentale Trivilliteratur, Kunstmuseum Solothurn, Naturmuseum Solothurn, Steinmuseum Solothurn, Museum Wasseramt – Turm in Halten, Keramikmuseum Matzendorf, Museum HAARUNDKAMM Mümliswil, Uhrenmuseum «uhrndzeit» Welschenrohr. (*mgt, gly*)

Postkarten, die Lebenszeichen aus dem Ersten Weltkrieg

Luftig schweben sie über der Objektbühne des Museums Altes Zeughaus, die Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg. Dank ihnen konnten Soldaten mit Freunden und Verwandten in Kontakt bleiben. Postkarten waren sozusagen die SMS von damals und wurden in grossen Mengen verschickt. Nicht selten schrieb ein Wehrmann täglich sechs Karten.

Die Sujets dieser Postkarten zeigen die humanitäre Schweiz, die Schweiz als Friedensinsel oder appellieren an die Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft der Bevölkerung. Was die Absender in den Kriegsjahren

In der Ausstellung «ZOOM – Das Museumsobjekt im Fokus» werden im Museum Altes Zeughaus bis am 29. Juni Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg auf der Objektbühne ausgeleuchtet.

schrieben, wirkt oft erstaunlich banal. Wichtiger als der Inhalt war das Übermitteln eines Lebenszeichens. Diese Postkarten sind im Museum Altes Zeughaus bis vor den Sommerferien, genauer bis zum 29. Juni, zu sehen. In den Fokus-Anlässen jeweils am Feierabend vom Donnerstag, 8. Mai, und Donnerstag, 12. Juni 2014 (je 17.15 Uhr), gehen Co-Museumsleiterin Claudia Moritzi und der Historiker Prof. em. Dr. Georg Kreis im

Gespräch auf die «bebilderten Grüsse» und die Symbolik der Postkartensujets ein (Anmeldung erwünscht: info@museum-alteszeughaus.ch bzw. 032 627 60 70). Im Fokus für Kinder am Mittwoch, 11. Juni 2014 (14 bis 15.30 Uhr), werden Kinder ab 6 Jahren mit einer Führung und einem Bastelworkshop in das spannende Thema eingeführt (Anmeldung ebenfalls erwünscht: info@museum-alteszeughaus.ch bzw. 032 627 60 70). (mgt)

Auswirkungen der «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts»

Dieses Jahr jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum hundertsten Mal. Vielerorts wird dieser Jahrestag genutzt, um auf die Ereignisse von 1914 bis 1918 zurückzublicken. Auch im Museum Altes Zeughaus. Dort findet am Mittwoch, 21. Mai 2014 (18.45 bis 20 Uhr) die Vernissage eines Buchs statt, das sich mit der Aktualität dieses Konflikts auseinandersetzt.

Der Erste Weltkrieg ist auf den ersten Blick ein in der Schweiz vergessener Krieg: der Zweite Weltkrieg verdeckte die Spuren der Erinnerung und die Tradition des kollektiven Gedenkens. Das von Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler herausgegebene Buch «Der

vergessene Krieg – Spuren und Traditionen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg» macht diese verdrängten Fakten wieder sichtbar und gibt Aufschluss darüber, wie die Erinnerung an die «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts» seit den 1920er-Jahren politisch genutzt wurde.

Konrad J. Kuhn hat Allgemeine Geschichte, Volkskunde und Schweizergeschichte in Zürich studiert und ist seit 2012 wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Uni Basel. Béatrice Ziegler ist Titularprofessorin für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuzeit sowie Leiterin des Zentrums Politische Bildung

und Geschichtsdidaktik der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).

Im Anschluss an die Buch-Vernissage debattiert eine Runde aus Experten aus Geschichtswissenschaft, schulischer Vermittlung, Ausstellungswesen und Medien über die Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg und über die Präsenz von Erzähltradition. Es diskutieren: Regina Wecker (Universität Basel), Nadine Fink (Université de Genève), Patrick Kury (Universität Luzern und Bern, Ausstellungsmacher «14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg») und Marc Tribelhorn (Neue Zürcher Zeitung). Im Anschluss wird ein Apéro mit Verpflegung offeriert. (mgt, gly)

Führungen auf Schloss Waldegg

Wer Schloss Waldegg neu oder wieder entdecken möchte, kann dies beim Besuch einer speziellen Führung machen. Nebst den beliebten Feierabendführungen werden in diesem Jahr auch Theaterführungen organisiert. Die Feierabendführungen durch Schloss und Garten finden am Freitag, 23. Mai, und Freitag, 27. Juni 2014, um 18 Uhr statt.

Auf einem Spaziergang erzählen Carole Kündig, Staudengärtnerin und André Schluchter, Konservator Schloss Waldegg, Wissenswertes über die Zier- und Nutzpflanzen und das barocke Sommerhaus. Auf dem Rundgang bietet sich zudem Gelegenheit, etwas über die erneuerte Dauerausstellung und den Abschluss der Rekonstruktionsarbeiten im Gartenparterre zu erfahren.

Grosse Nachfrage
Da der Rundgang durch die Schloss- und Gartenanlage in den letzten Jahren auf sehr grosses Interesse gestossen ist, wird die Veranstaltung auch in

diesem Jahr zweimal durchgeführt.

Die Theaterführungen mit Margit Maria Bauer und André Schluchter finden am Mittwoch, 20. August und 3. September 2014 um 18 Uhr statt. Auf der Führung begegnet man der Schlossherrin Maria Margaritha von Besenval, welche mit den Vorbereitungen für den bevorstehenden Besuch des Ambassadors beschäftigt ist. Mehr oder weniger aktiv unterstützt wird sie dabei von ihrem mürrischen Gatten Johann Viktor. Ob es ihnen gelingt, den Ambassador mit den gebührenden Ehren auf Schloss Waldegg zu empfangen? Das findet heraus, wer eine der beiden Theaterführungen besucht. (mgt)



Die Theaterführungen im Schloss Waldegg führen die Besucherinnen und Besucher in die Zeit des Ancien Régime.

Feierabendführungen durch das Schloss und den Garten; jeweils Freitag, 23. Mai und 27. Juni 2014, um 18 Uhr.

Theaterführungen — Monsieur und Madame von Besenval erwarten den Ambassador; jeweils Mittwoch, 20. August und 3. September 2014, um 18 Uhr; Apéro im Anschluss an die Führungen. Unkostenbeitrag: CHF 15.

Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, Website: www.schloss-waldegg.ch

Robert Walser (1878–1956) gilt heute als einer der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Der Schauspieler Bernhard Bettermann, bekannt durch seine vielen Auftritte in Kino- und Fernsehfilmen, hat für einen Abend auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus eine Auswahl aus Walsers Kurzgeschichten zum Thema Liebe zusammengestellt. Die Lesung findet am Sonntag, 29. Juni, um 17 Uhr statt.

Bernhard Bettermann sagt über Robert Walser: «Der Autor gehört für mich zu den interessantesten Schriftstellern überhaupt.» Besonders in den

Walsers Reich der Sinne mit Bernhard Bettermann

Liebesgeschichten komme die exquisite Beobachtungsgabe Walsers zum tragen. «In den Geschichten, die um den Zauber der Liebe kreisen, kann sein aussergewöhnliches Talent der Unverwechselbarkeit wirken – denn was ist die Liebe anderes als unverwechselbar?» Er wolle Besucherinnen und Besucher dieser Lesung mitnehmen in Walsers Reich der zarten Sinne. (mgt)

Lesung mit Bernhard Bettermann: Liebesgeschichten von Robert Walser: Sonntag, 29. Juni 2014, ab 17 Uhr auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus; Apéro im Anschluss an die Aufführung. Tageskasse ab 16.30 Uhr; Eintritt: CHF 30/CHF 20 (Schüler, Studenten).